

Tim bringt Kindern etwas bei



Felicitas Fröhlich

Impressum:

Autorin und Illustratorin (inkl. Titelbild): Felicitas Fröhlich
Kindergartenpädagogische Beratung und Mitarbeit: Franziska Lethmaier
Beratung Gender & Diversität: Lisa Mercedes Mittischek
Herausgeber: Büro für Gleichstellung und Frauenförderung, Technische Universität Graz
Layout: Carina Höglinger
Lektorat: Elke Zöbl-Ewald, textfilter
Druck: Gugler GmbH
Schriften: Open Sans

2022 Verlag der Technischen Universität Graz
www.tugraz-verlag.at



PurePrint®
innovated by gugler* DruckSinn
Gesund. Rückstandsfrei. Klimapositiv.
drucksinn.at

ISBN (print) 978-3-85125-924-7
ISBN (e-book) 978-3-85125-925-4
DOI 10.3217/978-3-85125-924-7



Dieses Werk – ausgenommen das Cover und anders gekennzeichnete Teile – ist lizenziert unter einer Creative Commons Lizenz „Namensnennung 4.0 International (CC BY 4.0)“.
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar.

Zur Autorin und Illustratorin:

Felicitas Fröhlich, BA | Schulabschluss in Modedesign | Studium der Soziologie / Gender Studies

Dieses Buch will zeigen, wie schön es ist, andere zu inspirieren und ihnen eine neue Sichtweise der Welt zu vermitteln. Tim wählt dazu den Beruf des Elementarpädagogen, aber wir alle haben die Möglichkeit, andere Menschen auf verschiedenste Weise zu inspirieren.

Dieses Buch ist auch für alle Kinder, die ihren jüngeren Geschwistern helfen, ins Leben zu starten. So widme ich dieses Buch meinen großen Brüdern Martin und Michael, die mir seit meinem ersten Tag auf dieser Erde zur Seite stehen. Großen Dank gebührt an dieser Stelle auch Adjanie Kamucote von MELANIN TALK und meiner Freundin Sybille Krenn für ihre Expertise als Biologielehrerin.



**Tim bringt
Kindern
etwas bei**

Felicitas Fröhlich

Als Tim im Kindergarten war,
lag ein großes Abenteuer vor ihm.

**Tim wurde
großer Bruder.**

Sein Geschwisterchen wurde geboren
und veränderte so einiges.





Sobald das Geschwisterchen auf der Welt war, wollte Tim immer wissen, wie es dem Baby geht.

Stolz brachte er auch **FOTOS** in den Kindergarten mit, um sie Ina und Alex zu zeigen.

„So ein Baby kann ganz schön anstrengend sein, aber ich freue mich darauf, wenn es größer ist und wir zusammen spielen können!“

Tim war gerne im Kindergarten.

Auch beim Zeichnen war er mit großer Begeisterung dabei.

Als die Kinder einmal Bilder von ihren Familien zeichneten, bat ihn eines um den Stift für „die Hautfarbe“.

Das verwirrte Tim, denn es gab ja viele Hautfarben und deshalb legte er gleich eine größere Auswahl an Farben in die Tischmitte.

Tim fragte seine Pädagogin Helene, warum es eigentlich so viele verschiedene Hautfarben gibt.





Helene sagte:

„Das ist eine sehr gute Frage, Tim.“

Ich glaube, die interessiert alle Kinder.“

Beim nächsten Sitzkreis erklärte sie:

„In unserer Haut gibt es kleine Farbstoffe, die Pigmente. Menschen mit einer dunkleren Hautfarbe haben mehr Pigmente als Menschen mit einer helleren Hautfarbe. Wenn die Sonne auf unsere Haut scheint, werden neue Pigmente gemacht. Das schützt die Haut auch und deswegen verändert sich die Hautfarbe im Sommer oft.“



miniklexikon.zum.de/wiki/Haut

Im Laufe der Jahre hatte Tim immer sehr viel Spaß dabei, mit seiner Schwester Nala und mit ihren Freund*innen zu spielen und auf sie aufzupassen.





Tim dachte sich gerne verschiedene lustige Spiele aus wie das „Planetenspringen“, um mit anderen Kindern zu spielen.

„Planetenspringen“ geht so:

Du musst zuerst einen Planetennamen und eine Zahl ziehen und dann in „Sprüngen“ zum Planeten hüpfen.

Auf Seite 41 findest du die Anleitung zum Planetenspringen.

Manchmal spielte Tim auch mit Alex ein paar Lieder auf der Gitarre. Besonders freute sich seine Schwester Nala, wenn sie zu ihrem Geburtstag das Lied „Wie soll die Welt aussehen“ spielten.



Auf Seite 43 findest du den Text zum Lied.

HAPPY BIRTHDAY





Durch seine kleine Schwester war Tim es gewohnt, Dinge anschaulich und einfach zu erklären. Einmal machte er für ein Referat in Biologie kleine Fingerpuppen, um den Aufbau von Zellen zu erklären.

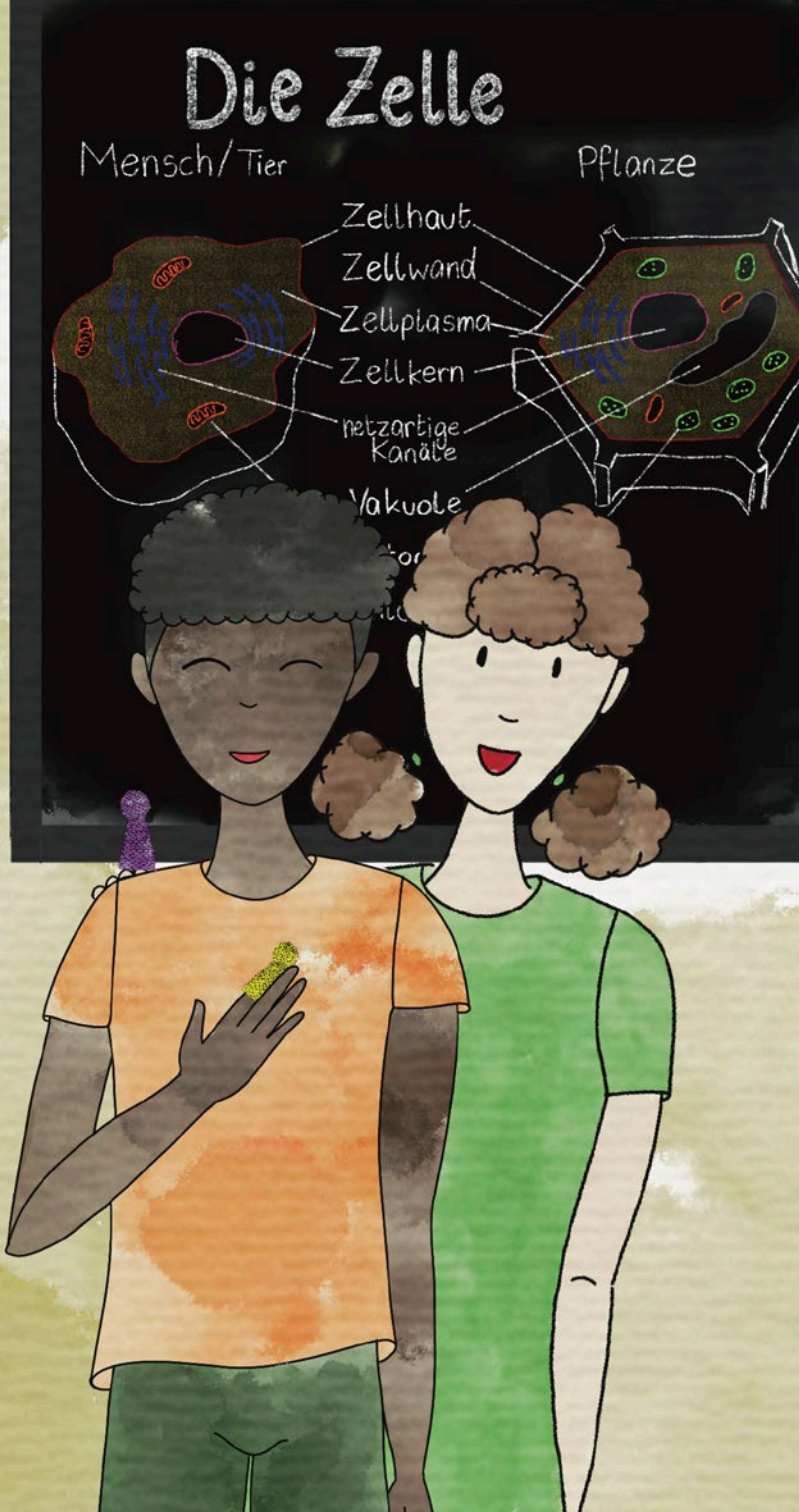
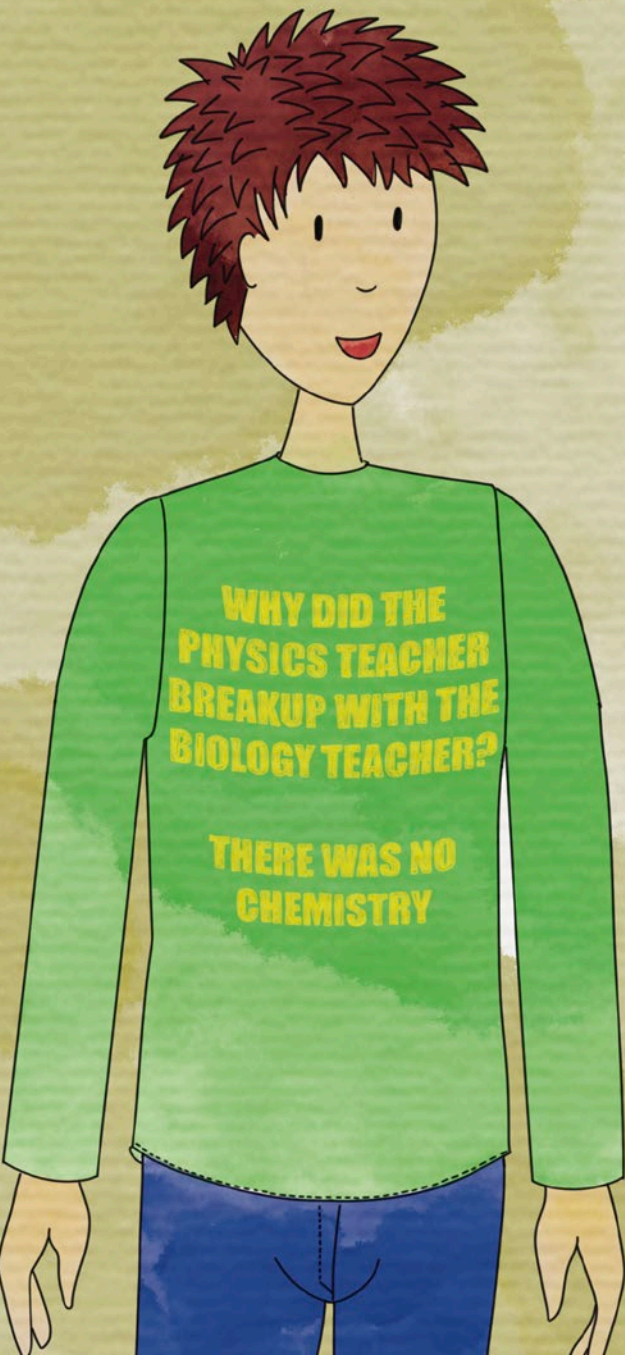
**Weißt du,
was eine Zelle ist?**

Wenn nicht, dann schau auf Seite 42 nach.

Tims Biologielehrer Takumi fand sein Referat sehr toll. Nach der Stunde fragte er, woher Tim diese Idee hatte.

Als Tim ihm antwortete, dass er gerne einfache Erklärungen für seine kleine Schwester suche, meinte Takumi begeistert:

„Da kann ich mir als Lehrer ja direkt etwas von dir abschauen. Vielleicht solltest du auch einmal einer werden oder Elementarpädagoge für jüngere Kinder?“





Bundesbildungsanstalt
für
Elementarpädagogik

Als es an der Zeit war,
eine Berufsausbildung zu beginnen,
war für Tim schnell klar, dass er wirklich
gerne Elementarpädagoge werden wollte.

Um seinen Traum zu erfüllen, besuchte
er eine eigene Schule dafür, die
Bildungsanstalt für Elementarpädagogik.

Nach der Ausbildung leitete Tim bald eine eigene Kindergartengruppe. Er hatte großen Spaß daran, mit seiner Gruppe alles Mögliche zu erforschen.



UNSER
SPIELGARTEN



Einmal brachte Tim seiner Gruppe eine extragroße Packung Buntstifte mit vielen Hautfarben mit.

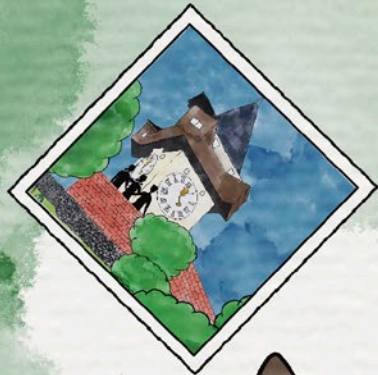
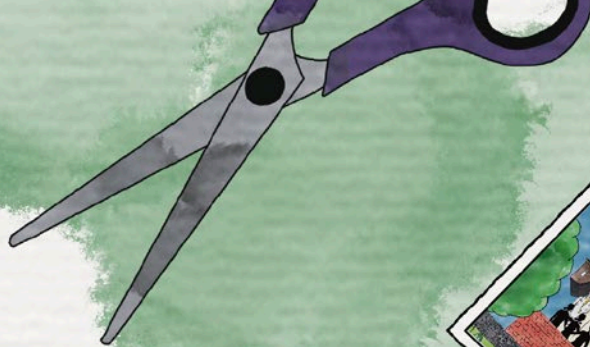
Er sagte: „Wir machen die nächsten Tage alle Plakate von uns und unseren Familien und Freund*innen. Bringt bitte bis nächste Woche auch ein paar passende Fotos dafür mit.“



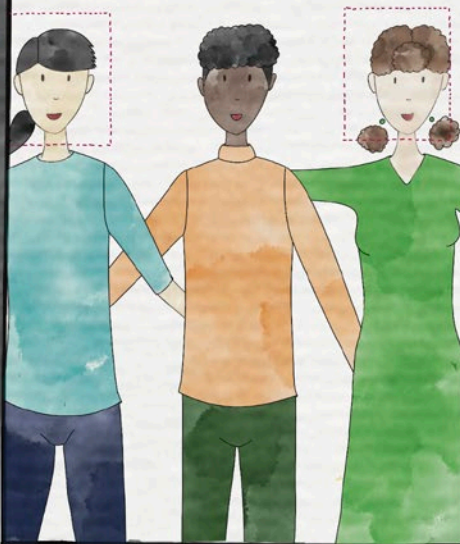
www.hautfarben-buntstifte.de

Tim wollte auch ein Poster mit Bildern gestalten, die ihn selbst, seine Familie und Ina und Alex zeigen.

KLEBSTOFF



2 GESICHTER ERKANNT



Als sich Tim mit Alex und Ina traf,
wollten sie ein gemeinsames Foto
mit Selbstauslöser machen.

Doch die Handykamera konnte Tims
Gesicht nicht von selbst erkennen,
obwohl der Fokus richtig ausgerichtet war.
Auf einigen Bildern war sein
Gesicht verschwommen.

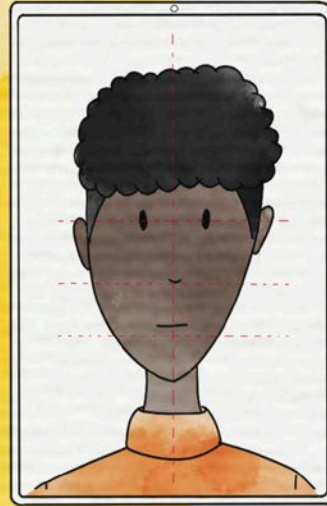
Als Tim das den Kindern in der
Kindergartengruppe erzählte, wollten
sie gleich wissen, warum das so passiert
ist und wie so eine Gesichtserkennung
überhaupt funktioniert.

Kaya, ein Mädchen aus der
Kindergartengruppe, erzählte, dass ihre
Mama ihr Handy manchmal nicht mit
ihrem Gesicht entsperren konnte.

Auch wenn Kaya es selbst versuchte,
funktionierte es nicht immer.



GESICHT
NICHT
ERKANNT



Tim erklärte: „Für eine Gesichtserkennung gibt es verschiedene Möglichkeiten. Zum Beispiel werden einem Computerprogramm ganz viele verschiedene Bilder von Gesichtern gezeigt. Damit kann es lernen, welche Unterschiede und Merkmale Menschen im Gesicht haben können, und kann einzelne Menschen wiedererkennen.“

Gesichtserkennung

wird in verschiedenen Bereichen genutzt, zum Beispiel beim Entsperren von Handys und Tablets.“

Als Tim gemeinsam mit seiner
Kindergartengruppe im Sitzkreis saß und
sie über Gesichtserkennung und Handys
redeten, dachte er wieder einmal:

**Ich bin
so froh,**

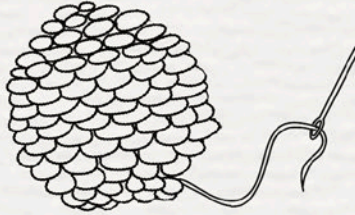
dass ich Elementarpädagoge geworden
bin. Es ist für mich das Schönste,
mit den Kindern gemeinsam die Welt
zu erforschen und sie zum Nachdenken
und Diskutieren zu ermutigen ...



Häkle mit Tim eine Fingerpuppe

Kopf

- 6 Maschen zu einem magischen Ring schließen
- jede fM verdoppeln (feste Masche)
- jede 2. fM verdoppeln
- jede 3. fM verdoppeln
- jede 4. fM verdoppeln
- 5 Runden ohne Zunahme
- jede 4. und 5. fM zusammenhäkeln
- jede 3. und 4. fM zusammenhäkeln
- jede 2. und 3. fM zusammenhäkeln
- jede 1. und 2. fM zusammenhäkeln
- Kopf mit Watte füllen



Was du brauchst:

Wolle

Watte

Häkelnadel

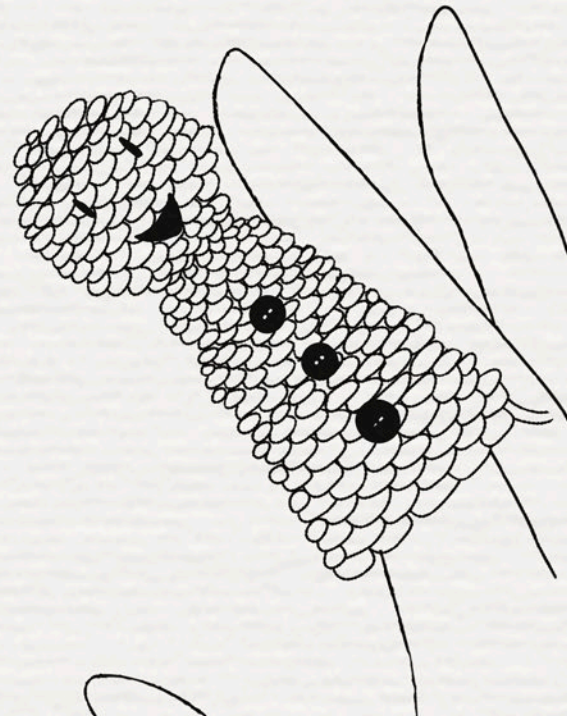
große Nadel

fM – feste Maschen

Körper

- 15 Luftmaschen zu einem Ring schließen.
- Bis zur gewünschten Länge einen Schlauch häkeln.
- Körper mit einer Nadel an den Kopf nähen.

Wenn du magst, kannst du mit Garn deiner Puppe ein Gesicht machen. Oder einen kleinen Knopf annähen.



Planetenspringen

Zeichne mit Kreide die Planeten auf den Boden.

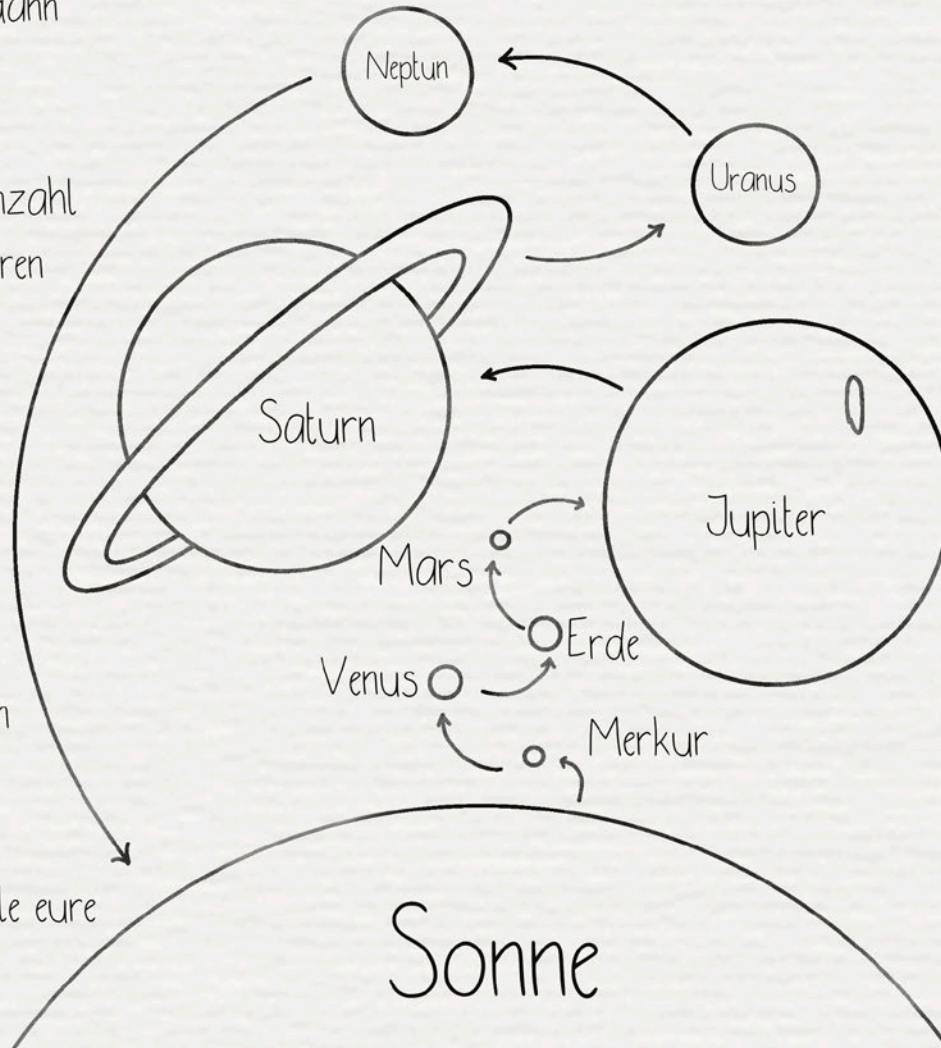
Ihr startet auf der Sonne. Dann zieht ihr aus einem Beutel Planetennamen.

Mit einem Würfel würfelt ihr dann eure Anzahl an Sprüngen.

Wenn ihr es schafft, mit der Anzahl der gewürfelten Sprünge auf euren Planeten zu gelangen, dann bekommt ihr einen Stern. Den könnt ihr euch am Rand aufzeichnen.

Einmal im Spiel könnt ihr ein „UFO“ nehmen und zum nächsten Ziel fliegen.

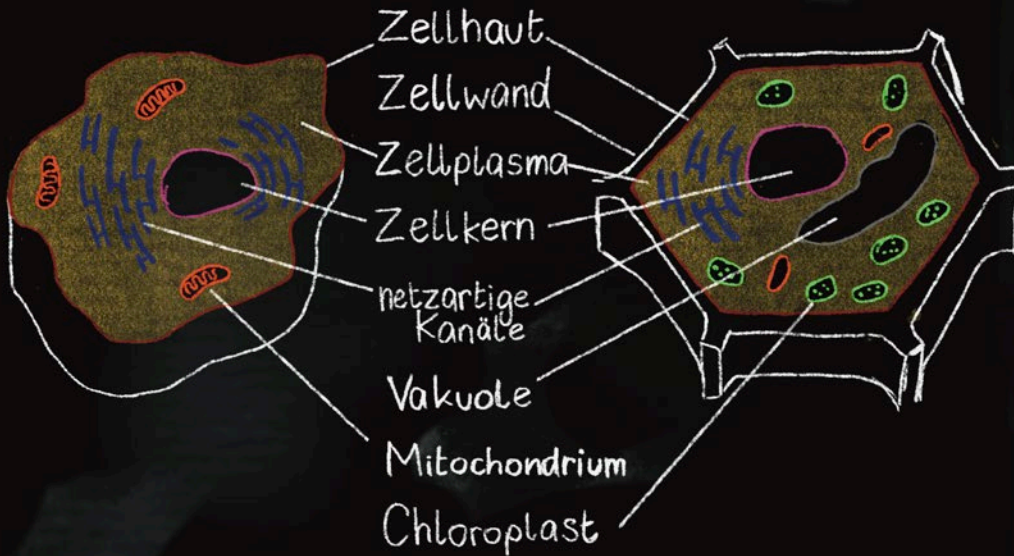
Nach fünf Runden zählt ihr alle eure gesammelten Sterne.



Die Zelle

Mensch/Tier

Pflanze



Wie soll die Welt aussehen

T + M: Anders Orth / www.lilalindwurm.de

Refrain

Was wer-de ich wohl tun wenn ich ein-mal groß bin?

1. Wie wird die Welt aus-sehn, wenn ich er-wach-sen bin?

2. Wie wird die Welt aus - sehn?

Strophe

Viel - leicht werd ich in den Welt - raum flie - gen, die
Viel - leicht werd ich ü - ber Mee - re se - geln
Wer - de ich in ei-ner Groß - stadt woh - nen
Wer - de ich wohl sel - ber Kin - der ha - ben, mit

Ster - ne aus der Nä - he sehn
und auf neu - en In - seln stehn
o - der in einem Haus am See?
de - nen ich dann schwim - men geh?

**Tim bringt
Kindern
etwas bei**

Schwerpunkte:

Naturwissenschaft

Technik

Diversity

Gender Diversity

Intersektionalität

Begleittext

Diversität und Intersektionalität

Toleranz, Offenheit und Aufgeschlossenheit sind Werte, die die TU Graz ihren Mitarbeitenden, Studierenden und auch den Kindern in ihrer Kinderbetreuungseinrichtung, der TU nanoversity, mitgeben möchte. Diese Werte fließen als Grundlagen in ihre Kinderbücher mit ein.

In der Geschichte geht es um das Leben von Tim. Als Schwarzes Kind merkt er, dass die Kinder in seiner Umgebung nicht nur unterschiedliche Haarfarben und Augenfarben haben, sondern auch unterschiedliche Hautfarben. Tim merkt aber auch, dass diese Kinder viele Gemeinsamkeiten haben, wie seine besten Freund*innen, Ina und Alex, die beide nicht Schwarz sind. Mit ihnen teilt er die Freude, eine Schwester zu bekommen und großer Bruder zu werden, mit Alex macht Tim Musik.

Im Sinne der TU Graz wird der Fokus auf das Verbindende, das Gemeinsame gesetzt, auf das Potenzial und den Mehrwert, den Diversität bringt¹. Es wird auf rassistische

¹ www.tugraz.at/go/diversitaet/

Strukturen in der Gesellschaft hingewiesen und diese werden thematisiert – hier liegt der Fokus jedoch nicht auf der Rassismuserfahrung an sich, sondern klar bei möglichen Lösungsansätzen. In der Geschichte wird beispielsweise das Thema Hautfarbe so aufgegriffen, dass es inzwischen schon eine sehr breite Buntstiftpalette für „Hautfarben“ gibt. Das Beispiel mit der Gesichtserkennung bei der (Handy-)Kamera ist schon schwieriger zu lösen. Es zeigt gut auf, dass Technik nicht neutral ist und verschiedene Diskriminierungen auch „eingeschrieben“ werden. Diese beiden Beispiele können als Anstoß genutzt werden, mit Kindern das Thema Rassismus und wie sich dieser auf die Lebenswelt der Menschen auswirkt, zu besprechen. Tim ist jedoch nicht nur ein Schwarzes Kind, er hat auch einen für Buben ungewöhnlichen Berufswunsch, der im Fokus der Geschichte steht: Er möchte Elementarpädagoge werden und erreicht sein Berufsziel auch.

Hier kommt also auch die im Titel genannte Intersektionalität ins Spiel. Der Begriff der Intersektionalität kommt vom englischen Wort „intersection“, das Straßenkreuzung bedeutet. Das Bild der Straßenkreuzung stellt eine Metapher für unterschiedliche Diskriminierungsformen dar, die eine Person überschneidend aus verschiedenen Richtungen erfahren kann. In der Lebenswirklichkeit von vielen Menschen „kreuzen“ sich verschiedene Diskriminierungen wie Sexismus (Diskriminierung aufgrund des Geschlechts), Klassismus

(Diskriminierung aufgrund der sozialen Herkunft), Homophobie (Diskriminierung aufgrund der Sexualität) oder Rassismus. Jedoch können die verschiedenen Diskriminierungen nicht zusammengerechnet werden, jede weitere Diskriminierung führt zu anderen Ausprägungen.

Um eine möglichst ganzheitliche und detaillierte Analyse von Ungleichheiten oder Machtverhältnissen zu ermöglichen, ist es notwendig, eine intersektionale Perspektive einzunehmen. Die Ursprünge dieser intersektionalen Sichtweise gehen auf den Schwarzen Feminismus und die afroamerikanische Arbeiter*innenbewegung zurück.

Aufgrund unserer gesellschaftlichen Strukturen ist es für männlich gelesene Personen nicht einfach, sich für einen frauendominierten Beruf zu entscheiden. Der Prozentsatz an männlichen Personen in der Elementarpädagogik ist ungefähr so hoch wie der an Frauen als Pilotinnen im Luftverkehr (der liegt weltweit bei ca. 4 Prozent). Intersektional ist nun, dass Tim nicht nur ein Junge bzw. junger Mann ist, der Elementarpädagoge werden will, sondern noch dazu ein Schwarzer. Damit ist er sozusagen doppelt gefordert mit Zuschreibungen von anderen. Nichtsdestotrotz erreicht er sein Berufsziel – so wie es auch sein sollte. Nämlich, dass er sein Potenzial entfalten und seinen Lebens- und Berufsweg selbstbestimmt gehen kann.

Wörterklärungen/ Begriffserklärung

People of Color (PoC)/Einzahl: Person of Color

Ist eine Selbstbezeichnung von und für Menschen mit Rassismuserfahrungen. Sie definieren sich als nicht-*weiße* Menschen in einer *weißen* Mehrheitsgesellschaft. Der Begriff entstand in den 60er-Jahren in der amerikanischen Bürger*innenrechtsbewegung. Das Wort „Color“ wird nicht ins Deutsche übersetzt, da es sich um einen von Rassismus geprägten Begriff handelt. Allerdings ist es möglich, den vorangehenden Teil zu übersetzen und beispielsweise „Kinder of Color“ zu sagen. BIPoC (Black, Indigenous and People of Color) entstand später aus dem Begriff PoC heraus und benennt explizit Schwarze Menschen, PoC und Indigenous People (Ureinwohner*innen, Naturvölker).

Schwarz

Schwarz wird in der Antirassismus-Bewegung großgeschrieben, da es sich um eine selbstermächtigende politische Selbstbezeichnung von Schwarzen Menschen handelt. Dabei wird der Fokus nicht auf den Hautton gelegt, sondern auf die soziale Position, die rassifizierte Menschen in der Gesellschaft erfahren.

Weiß

Weiß wird in diesem Begleittext kursiv geschrieben, da es sich nicht um eine biologische Gegebenheit eines Hauttons handelt. Der Begriff soll darauf hinweisen, dass *weiße* Menschen in der Gesellschaft in einer sozialen Position stehen, die ihnen einen leichteren Zugang zu Ressourcen und Teilhabe verschafft.

Rassifizierung

Abgeleitet vom englischen „race“ wird mit dem Begriff Rassifizierung ein Prozess bezeichnet, im Zuge dessen Menschen nach rassistischen Merkmalen hierarchisiert werden. Während im deutschen Sprachgebrauch das Wort „Rasse“ vor allem mit dem Nationalsozialismus und vermeintlichen natürlichen Unterschieden und Kategorien in Verbindung gesetzt und daher nicht verwendet wird, betont hingegen das Wort Rassifizierung, dass es sich um eine Konstruktion dieser Kategorie handelt, die jedoch reale Effekte auf Lebensrealitäten von Menschen hat.²

² www.gendercampus.ch/public/ttgd/Glossar_RACE.pdf

Rassismus – was tun?

Dieser Begleittext soll als Werkzeug dienen, sich mit dem Thema Rassismus in unserer Gesellschaft näher auseinanderzusetzen, und zeigt Lösungsmöglichkeiten auf, sich damit zu beschäftigen und vor allem Kinder antirassistisch zu erziehen.

Rassistische Ideologien sehen eine hierarchische Unterscheidung von Menschen. Biologische Merkmale werden als Voraussetzung für soziale und kulturelle Leistungsfähigkeit gesehen.

Die Menschen werden in zwei Lager aufgeteilt – die Gruppe der „überlegenen“ Menschen, die die geltende „Norm“ darstellen, und die Gruppe von „unterlegenen“ Menschen, die als Abweichung dieser Norm gelten. Aufgrund dieser Einteilungen werden ökonomische, materielle, kulturelle, intellektuelle und soziale Ressourcen ungleich verteilt.

Die hierarchische Unterscheidung von „Rassen“ wurde zur Rechtfertigung der Herrschaft europäischer Länder über kolonialisierte Gebiete genutzt. Naturwissenschaftlich gesehen gibt es jedoch nur eine menschliche Art – den Menschen.

Wenn wir im Deutschen den Begriff brauchen, zum Beispiel um vorherrschende rassistische Systeme zu analysieren, verwenden wir den Begriff Rassifizierung oder das englische Wort „race“.

Die zentrale Funktion des Rassismus ist die Rechtfertigung und Erhaltung einer systematischen Besserstellung von bestimmten Menschen und Gruppen.

Gruppen von Menschen werden bestimmte Eigenschaften zugeschrieben – diese Eigenschaften werden danach in positive und negative eingeteilt. Dadurch wird die „unterlegene“ Gruppe permanent mit negativen Darstellungen von dominanten Gruppen in den Blickpunkt gestellt. So werden zum Beispiel individuelle Fehlritte als Bestätigung vorherrschender Stereotype gedeutet. Diese Negativbeschreibungen haften an den Menschen wie eine Markierung, sie sind von Rassismus markiert.

Es stellt sich die Frage, ab wann wir beginnen, diese Stereotype wahrzunehmen und anzunehmen.

In den ersten Lebensjahren lernen Kinder, ihre Umwelt besser zu erkennen und zu benennen. Sie bilden erste allgemeine Kategorien wie Größe, Kleidung, Haarlänge oder Bart. Etwa im dritten Lebensjahr bekommen Kategorien wie Geschlecht, Hautfarbe oder eine vermeintliche kulturelle Herkunft eine

größere Bedeutung. Kinder lernen in dieser Zeit, dass die Hautfarbe im Gegensatz zu anderen Kategorien wie der Fingerlänge eine soziale Bedeutung hat.

Wie erkläre ich Kindern Rassismus?

Kinder werden in ihrem Leben vielfältigen Arten von Rassismus begegnen. Eine ebenso vielfältige rassismuskritische Bildung, die nicht nur an der Oberfläche bleibt, ist daher wichtig, um Rassismus nachhaltig entgegenzuwirken. Im Kleinkindalter geht es vorrangig nicht darum, tatsächlich über Rassismus in seiner strukturellen Form zu sprechen. Vielmehr soll Diversität ein gut sichtbarer Bestandteil des Alltags sein.

Dies kann durch die Auswahl der Freizeitgestaltung, der Spielzeuge, der Kinderbücher bis hin zu den Spielpartner*innen reichen. Ein wichtiger Gesichtspunkt ist zum Beispiel, ob und wenn ja, welche Charaktere von PoC in einem Kinderbuch abgebildet werden.

Kinder ahmen die Erwachsenen in ihrem Leben nach, sie lernen durch ihre Beobachtungen. Dadurch liegt es auf der

Hand, dass zunächst ein Schritt der Selbstreflexion gemacht werden muss.

Insgesamt zeigt sich, dass sich Vorbildwirkung, das Erzeugen einer diversen und inklusiven Umgebung, eigenes reflexives Verhalten und gemeinsame Kommunikation sowie Benennung wichtiger Themen nachhaltig positiv auf Kinder und ihr Weltbild auswirken.

Wie ein antirassistischer Alltag gelingen kann

Für die Entwicklung der eigenen Identität von Kindern ist es zentral, sich selbst in unterschiedlichsten positiven Darstellungen und Spielzeugen wiederzufinden. Dementsprechend wichtig ist es, dass Kinder Geschlechtervielfalt und Diversität an Kulturen und Körpern sehen, die als Vorbilder dienen können.

Gerade im europäischen oder amerikanischen Kontext ist Weißsein als Norm zementiert, auch wenn die globale Mehrheit der Menschen People of Color sind.

Mithilfe von Kinderbüchern können Kinder die Welt, in der sie leben, erschließen. Jedoch repräsentieren nur wenige Kinderbücher die volle Bandbreite gesellschaftlicher Vielfalt.

Die Mehrzahl der Protagonist*innen ist *weiß*, People of Color kommen nur selten vor und wenn, dann in einer Nebenrolle oder mit einem rassistischen Unterton.

Repräsentieren Kinderbücher die Vielfalt der Gesellschaft, so ist es auch einfacher für Kinder, sich in ihr zurechtzufinden. Ihnen wird gezeigt, dass es gut ist, so wie sie sind. Das ist ein wichtiger Baustein für Selbstbewusstsein und Selbstsicherheit.

Warum ist es wichtig, ein Thema wie Rassismus in Kinderbüchern zu thematisieren?

Auch heutzutage findet man noch aktuelle Kinderbücher mit sichtbaren und auch nicht offensichtlichen rassistischen Darstellungen, die junge Leser*innen beeinflussen. Natürlich kann ein einzelnes Buch nicht zu einem rassistischen Weltbild führen. Kinderbücher sind jedoch eine Säule der Sozialisation von Kindern, gerade auch von *weißen* Kindern, und somit ein wichtiges Puzzleteil in der Zusammensetzung der Weltsicht heranwachsender Menschen.

Während positive Darstellungen ermutigend wirken, können negative Darstellungen sowohl auf die betroffene Gruppe als auch auf die nicht betroffene Gruppe negative Auswirkungen

nach sich ziehen. Bei der betroffenen Gruppe hat es diese auf den Selbstwert, bei der nicht betroffenen Gruppe auf die Offenheit gegenüber People of Color.

Kinderbücher können und sollen oftmals mit moralischen Botschaften gelesen werden. Junge Leser*innen können beim Lesen eines Kinderbuches jedoch sowohl humanistische Botschaften wie auch „rassifiziertes“ Wissen gleichzeitig aufnehmen.

Vor diesem Hintergrund spielt die Verantwortung der Autor*innen eine besondere Rolle. Wenn ohne Selbstreflexion in einem Kinderbuch selbst angeeignetes „rassifiziertes“ Wissen benutzt wird, so trägt es sich über lange Zeiträume fort. Rassismus ist jedoch nicht nur ein harmloses Gedankengut – es manifestiert sich tagtäglich im Leben betroffener Personen, die Herabsetzungen, Ausgrenzungen und Angriffen ausgesetzt sind. Wegen all dieser Gründe ist eine intensivere Auseinandersetzung mit Kinderbüchern dringend notwendig, um in einem ersten Schritt auf der Ebene der Lesesozialisation rassistische Unterdrückung in der Gesellschaft zu unterbinden. Bücher, aber natürlich auch Filme, Kinderlieder oder Spielzeug verfügen über die Möglichkeit, Menschen dazu zu bringen, die eigenen Vorstellungen von sich und der Welt zu entwickeln und zu verändern.

Warum das Thema Rassismus auch für die angewandte Technik wichtig ist

Digitalisierung ist eines der Themen, die unsere Gesellschaft jetzt schon stark prägen und es weiter tun werden. Dies kann als Chance für mehr Gleichheit und Demokratie gesehen werden, da dadurch geografische und kulturelle Barrieren abgebaut werden und es eine niederschwellige Art aktiver Teilhabe ermöglicht. Smarte Geräte (Stichwort: Internet of Things) sollen Flexibilisierung und Hilfe zur (Selbst-)Optimierung bieten. Andererseits zeigen viele Forschungsergebnisse, dass bestehende Ungleichheiten von digitalen Techniken nicht aufgelöst werden, sondern sich im digitalen Raum fortsetzen.

Technik entsteht nicht außerhalb gesellschaftlicher Werte, sondern ist aktiver Teil davon. So fließen bewusst und unbewusst gesellschaftliche Wertvorstellungen der Entwickler*innen in den Designprozess ein.

In einem nächsten Schritt können die Nutzer*innen der Produkte durch Interaktionen mit diesen beeinflusst werden. Technik ist nicht unpolitisch und kann nicht außerhalb gewisser Machtssysteme gesehen werden.

In Bezug auf das Thema Rassismus bedeutet dies, dass Technik wie das Internet nicht neutral ist.

Ein Beispiel dafür ist Gesichtserkennungssoftware. Schwarze Frauen werden oftmals nicht erkannt, als männlich gesehen oder fälschlicherweise als Subjekt einer Strafverfolgung identifiziert.

Gerade große Konzerne wirken in diesem Kontext als „Gatekeeper“³. Wird beispielsweise nach „black hair“ in der Suchmaschine gesucht, werden vor allem *weiße* Frauen mit schwarzer Haarfarbe angezeigt, gibt man „ungepflegtes Haar“ ein, sieht man vermehrt Fotos mit Schwarzen Frauen und deren Haar. Dabei wirkt aber auch mit ein, dass Suchergebnisse personalisiert werden, sie können von Mensch zu Mensch unterschiedlich sein.

Algorithmen lernen durch ihre Trainingsdaten quasi „automatisch“, bestehende gesellschaftliche Ungleichheiten abzubilden. Hier ein Beispiel: In einem automatisierten Bewerbungsverfahren eines Großunternehmens wurden automatisch vorwiegend Männer oder *weiße* Menschen

³ „Gatekeeper“ heißt wörtlich übersetzt „Torwächter*in“ auf Englisch. In sozialen Zusammenhängen werden jene Personen als Gatekeeper bezeichnet, die die Fähigkeit oder Position haben, Zugang zu Privilegien zu verschaffen bzw. den Aufstieg von Menschen zu beeinflussen.

ausgewählt. Es gab einen einfachen Grund, nämlich dass bisher erfolgreiche Personen im Unternehmen vorwiegend *Weißer* waren. Der dahinterliegende Algorithmus hatte erkannt, dass Menschen mit *weißer* Hautfarbe erfolgreicher waren, und daher dies als Merkmal für Erfolg entsprechend angewandt.

Wie können wir als Gesellschaft dieser Diskriminierung durch die Technik entgegenwirken?

Die Aufgabe in der näheren Zukunft unserer Gesellschaft wird es sein, die Potenziale von Technik zu nutzen und gleichzeitig ihre rassistischen oder in anderer Weise diskriminierenden Tendenzen zu vermeiden.

Sowohl Unternehmen und Entwickler*innen als auch individuelle Nutzer*innen können durch Problembewusstsein, Reflexion und bewusstes Gegenlenken zu einer chancengerechteren Gesellschaft beitragen.

Beispiele/Links:

www.srf.ch/kultur/gesellschaft-religion/rassismus-in-der-fototechnik-die-kamera-ist-rassistisch-google-und-snap-wollen-das-aendern

technikjournal.de/2020/08/27/wenn-es-fuer-dich-keine-seife-gibt

www.apollon-dossier.de/rassismusproblem

www.derstandard.at/story/2000125702981/rassismusvorwurf-anti-schummel-software-erkennt-schwarze-studenten-nicht-als-anwesend

www.wissenschaft-x.com/autonomous-cars-cant-recognise-pedestrians-with-darker-skin-tones

Weiterführende Literatur:

Josephine Apraku: „Wie erkläre ich Kindern Rassismus? Rassismussensible Begleitung und Empowerment von klein auf“

Maisha-Maureen Auma: „Rassismus: Eine Definition für die Alltagspraxis“

Jens Mätschke (2017): „Rassismus in Kinderbüchern: Lerne, welchen Wert deine soziale Positionierung hat!“

Laura Schelenz und Maria Pawelec, IZEW: „DISKRIMINIERUNG (DURCH TECHNIK)“

MELANIN TALK

www.instagram.com/melanin_talk_/?hl=de

MELANIN TALK, das sind Chantal Bamgbala und Adjanie Kamucote. Sie leisten Aufklärungs- und Sensibilisierungsarbeit auf Social Media und in Form von Workshops an Universitäten, in Schulen und anderen Organisationen. Darüber hinaus bieten sie im Tabletalk-Format People of Color und Schwarzen eine Plattform. Ihre Themenschwerpunkte sind Rassismus, Sexismus und Intersektionalität.

TANAKA Graz Community

Eine PoC-Community, die die alltägliche Realität der POC in Graz und Österreich zum Ausdruck bringt, um eine bessere Gegenwart und Zukunft zu schaffen.

www.facebook.com/tanakagraz/
linktr.ee/Tanaka_Graz

**Chiala – Verein zur Förderung von
]Kultur.Diversität.Entwicklung[**

Griesplatz 13

8020 Graz

E: office@chiala.at

T: 0316 / 72 46 83

<https://chiala.at>

Black Voices – Das Anti-Rassismus Volksbegehren Österreich

Black Voices – das anti-rassistische Volksbegehren ist eine überparteiliche, anti-rassistische Initiative in Österreich. Ziel des Volksbegehrens ist die gleichberechtigte Teilhabe Schwarzer Menschen, Menschen afrikanischer Herkunft und People of Color in allen Bereichen der österreichischen Gesellschaft.

blackvoices.at

E-Mail: volksbegehren@blackvoices.at

ZARA Zivilcourage und Anti-Rassismus-Arbeit

Schönbrunner Straße 119/13

Eingang: Am Hundsturm 7

1050 Wien

www.zara.or.at/de

office@zara.or.at

IDB – Initiative für ein diskriminierungsfreies Bildungswesen

diskriminierungsfrei.at

office@diskriminierungsfrei.at

Tim bringt Kindern etwas bei

Als Tim noch ein kleiner Junge war, wartete ein großes Abenteuer auf ihn. Er bekam ein kleines Geschwisterchen.

Auch wenn sich dadurch vieles veränderte, war er sehr stolz, ein großer Bruder zu sein. Tim mochte es auch, neue Spiele für seine Schwester zu erfinden, ihr mit Fingerpuppen Dinge zu erklären oder ein Lied am Geburtstag zum Besten zu geben.

Auch in der Schule konnte er so manche dieser Fähigkeiten einsetzen, und ihm wurde eine weitere Ausbildung in Elementarpädagogik nahegelegt. Nach seiner Ausbildung leitete Tim bald eine eigene Gruppe in einem Kindergarten.

Ein kurzer Begleittext im Anhang bietet den vorlesenden Personen, insbesondere Eltern und Pädagog*innen, Hintergrundinformationen und weitere Anregungen.

Dieses Buch stellt eines von insgesamt 6 Kinderbüchern dar, die vom Verlag der Technischen Universität Graz herausgegeben werden. Die Reihe fokussiert insbesondere jene Werte, die das Fundament der pädagogischen Betreuung von Kindern an der TU Graz bilden: Toleranz, Offenheit und Wertschätzung Mitmenschen, Tieren, Diversität, der Natur wie auch Technik und Naturwissenschaften gegenüber.

ISBN (print) 978-3-85125-924-7
ISBN (e-book) 978-3-85125-925-4
DOI 10.3217/978-3-85125-924-7



PurePrint®
innovated by gugler* DruckSinn
Gesund. Rückstandsfrei. Klimapositiv.
drucksinn.at